

Wir erinnern an

Horst Kurt Otto Liebig

Horst Kurt Otto Liebig, geboren am 4. April 1934 in Bitterfeld, wohnhaft zunächst in Merseburg, Weißenfelder Straße 18, wird am 4. Juli 1939 in die Pfeifferschen Stiftungen Magdeburg-Cracau aufgenommen und von dort am 30. Mai 1941 „verlegt“ in die Landesheilanstalt Uchtspringe. Er kommt am 2. September 1941 ums Leben – ein Opfer des „Euthanasie“-Programms der Nationalsozialisten.

Was wissen wir von ihm?

Horst Liebig, evangelisch, ist der Sohn des Lehrers Kurt Otto Walter Liebig und seiner Ehefrau Luise Dora Frieda geborene Krebs, beide wohnhaft in Zscherndorf, Kreis Bitterfeld, Horst-Wessel-Straße 13. Horst wird am 12. April 1934 in Bitterfeld im Krankenhaus getauft. Die Familie wohnt später in Merseburg, Weißenfelder Straße 18. Auf Grund eines Geburtstraumas ist Horst Liebig schwer behindert. Er leidet an cerebraler Kinderlähmung (Little'sche Krankheit).



Pfeiffersche Stiftungen Magdeburg
Kaiserhaus

Am 4. Juli 1939 erfolgt die Aufnahme in die Pfeifferschen Stiftungen. Vermutlich wohnt der Fünfjährige im Kaiserhaus.

Am 30. Mai 1941 wird er mit einer Gruppe von mehr als 20 Bewohnern der Pfeifferschen Stiftungen in die Landesheilanstalt Uchtspringe „verlegt“, in das dortige Gebäude 50. Dort leidet er an „häufigen Anfällen“. Am 2. September 1941 um 16.30 Uhr wird der Tod festgestellt. Als Todesursache wird „kruppöse Lungenentzündung“ angegeben. Das Begräbnis findet am 6. September 1941 statt.

Über die Situation in Magdeburg und Uchtspringe finden sich weitere Informationen auf dem Gedenkblatt, das allgemein an die behinderten Frauen und Kinder aus den Pfeifferschen Stiftungen erinnert, die ermordet wurden.

Informationsstand Februar 2015

Quellen: Recherchen und Broschüre von Roswitha Hinz, „Den Opfern der Euthanasie“; Dr. Kriemhild Synder, „Die Landesheilanstalt Uchtspringe und ihre Verstrickung in nationalsozialistische Verbrechen“, in: Ute Hoffmann (Hrsg.): Psychiatrie des Todes: NS-Zwangsterilisation und „Euthanasie“ im Freistaat Anhalt und in der Provinz Sachsen. Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt, Magdeburg 2001, S. 75–96; Uchtspringe-Akten im Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt Magdeburg